

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 100.

Mittwoch, den 21. August 1907.

6. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. August 1907.

In dieser Woche schließen die eigentlichen Hundstage, und haben wir davon nicht allzuviel gehabt, wenn man ihre ganze Dauer in Anrechnung bringen, so haben wir doch wenigstens zu ihrem Ausgang gemerkt, daß St. Petrus den Sommer nicht ganz irgendwo in der Gegend der ewigen Eisberge hinter Schloß und Miegel hält. Der Entartete ist die hohe Temperatur sehr zupass gekommen, unsere Soldaten, die sich schon in den davorigen Wanderverschern tummeln, werden befehllich überall den erlesenen nützigen Trunk gesunden haben. Wanderversch — schöne Zeit, mag man auch auf der Friedenskonferenz im Haag noch so sehr über die Abrüstungstheorie diskutieren. Stoppelsfelder, Mandor, nun bald die Sedanfeier, das ist der Anfang vom Spätsommer.

Der Höhepunkt des Jahres ist längst überschritten und die ersten kalten Herbstboten fliegen wie bange Wohnung durch die Natur. Die Ernte ist im vollen Gange, schwer beladen schwanen die Wagen der Scheune zu, und wenn die letzte Garbe geborgen ist, dann tritt nach der schweren Arbeit der letzten Wochen das Vergnügen in seine Rechte, und das junge Volk der Schmitzer fliegt zum Tanz. Schon die alten Griechen kannten besondere Entzückung zu Ehren der fruchtbringenden Göttin Demeter, während die Römer der Ceres ihre Cerealien widmeten und unsere altgermanischen Vorfahren priesen in der Erntezelt den Göttervater Wotan. So ist das kirchliche Erntedankfest, wie wir es heute feiern, kulturell und psychologisch tief innerlich begründet. Der Landmann, der täglich das Werden und Wachsen der Saat vor Augen hat, er, der im Schweigen seines Angesichts die Seele schwingt und die Garben band, er muß den Erntesegen ganz unmittelbar und persönlich empfinden. Zahlreich sind daher auch die Erntedankfeste, die sich auf dem Lande in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Mitteilungen, die Raucher interessieren, finden sich im Jahresberichte der mittelfränkischen Handelskammer. Es wird da im Einzelnen eine große Nürnberger Tabak- und Zigarrenfabrik gelobt, daß der Verbrauch von Sumatra- und ebenso von Havanna-Tabaken so zugenommen hat, daß die Ernten nicht mehr ausreichen; Amerika allein nimmt riesige Massen davon vom Markte, wobei es für feinste Ware Preise bezahlt, wie sie in Deutschland niemals angelegt werden können. Dazu kommt für die gelobte Zigarren-Industrie eine weitere Schwierigkeit insofern, als es heutzutage geradezu Mode geworden ist, nur ganz bunte Farben zu verlangen. Der Fabrikant sieht oft ratlos da, weil es gar nicht möglich ist, diesem Wunsche zu entsprechen. Man sollte doch bedenken, daß der Tabak ein Naturerzeugnis ist, das man nehmen muß, wie die Natur es hervorbringt, und daß im Gegenteil ein etwas dunklerer Tabak viel besser schmeckt, als der ganz helle, weil er völlig ausreift ist. Der Bericht schließt mit dem Wunsche, daß diese Auslieferung bei den Rauchern Beachtung finden möge.

Dresden. Die Verkäuferin Martha Fischer aus Meissen, welche in einer hiesigen Konditorei angestellt war, hat sich in der Nacht zum Montag durch Erhängen selbst entlebt. Diese war mit einem hiesigen Fabrikanten verlobt, wozu soll vorige Woche das Verlöbniß aufgehoben worden sein.

In der Nacht zum Montag kurz nach 2 Uhr stürzte sich oberhalb der Albertbrücke eine längere weibliche Person in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Von hinzukommenden Männern wurde sie aber noch lebend dem Wasser entzogen und später durch die Polizei nach dem Krankenhause überge-

führt. Auf ihren Wunsch wurde sie aber, nachdem sie sich hier ziemlich erholt hatte, nach ihrer auf der Sebnitzer Straße befindlichen Wohnung gebracht. Die Lebensmüde steht erst anfangs der zwanziger Jahre und ist seit ungefähr vier Monaten mit einem Glasmacher verheiratet. Eheliche Differenzen sollen die Ursache zu diesem sehr traurigen Schritte gewesen sein.

Die „Dresdner Rundschau“ wurde am Montag nachmittag alsbald nach ihrem Erscheinen konfiszirt.

Am Montag Nachmittag ist ein gewisser Herr Voigtlaender in der Sächsischen Schweiz nach Besichtigung des Wäldch bei der Bafel vom obersten Ramin abgeführt und schwerverletzt und bewußlos von Touristen aufgehoben worden.

Kadeberg. Die hiesige zahlreiche apostolische Gemeinde erbaute sich auf dem Grundstück Steinstraße 8 ein eigenes prächtiges Bethaus.

Anlässlich des Besuchs des Königs Friedrich August in unserer Stadt veranstaltet der Verband Kadeberg des Wohlthätigkeitsvereins „Sächsische Fechtclub“ eine Festspeisung bedürftiger hiesiger Einwohner. Diese findet Mittwoch abend im Saale des Deutschen Hauses statt. Etwa 100 ältere, meist alleinstehende Personen werden daran teilnehmen. Anregung zur Schaffung eines Stadtparkes hat der bevorstehende Besuch des Monarchen gegeben, und die Anregung wird hoffentlich auf fruchtbaren Boden fallen. In Aussicht genommen für diesen Zweck das ideal gelegene von der Röder durchflossene molrische Siltetal. Das Siltetal mit seinen zum Teil baumbestandenen Hängen und blumigen, von der Röder durchflossenen Wiesen ist schon ein Naturpark, der mit verhältnismäßig geringen Mitteln durch Anlegung von Wegen, Aufstellung von Bänken usw. aufgeschlossen werden kann. Zurzeit befindet sich im Siltetal ein allerdings primitives Stadtbad, das umzubauen schon lange von den städtischen Kollegien in Aussicht genommen ist. Diese oft ventilirte Frage würde auch hierbei ihre Lösung finden können.

Ramenj. Furchbar hat der letzte Gewittersturm in der hiesigen Gegend gehaust. Dachziegel, Gefimse, Stiebelteile Fenster u. s. w. stürzten auf die Straße. In den Gärten und hauptsächlich auf den Straßen knickten die Bäume wie Strohhalme um. Einige Straßen waren durch die umgestürzten Bäume sogar gesperrt. Vom Tanzsaale des Bernbrucher Gasthofes wurde das Dach abgehoben, auch die Dachung des Rathensaals des 178. Infanterieregiments wurde mehrfach beschädigt. Im Freien wurden von diesem gewaltigen Orkan die Menschen zu Boden geworfen. Auf dem Dorfplatz wurden ganze Rudenreihen niedergelagt und Schanzenteile in die Höhe gehoben, die Planken zerlegt. In Bu.terdorf wurde eine 100 jährige Eiche entwurzelt. Strichweisse gingen auch Schloßen nieder.

Kadebeul. Das weit über Deutschlands Grenzen hinaus rühmlichst bekannte und sehr stark frequentirte Wäldche Familien-Bad-Buschbad im Wäldchgrund (Meierei) wurde auf Antrag des Köpchenbroder Gemeindevorstandes Schüller, laut Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-K. während der Sonntage geschlossen. Dieser Beschluß hat in allen Kreisen, aber besonders bei allen denjenigen übersehen, die das Familienbad schon seit Jahren mit bestem Erfolge für ihre und ihrer Kinder Gesundheit benutzt haben. Namentlich wurde das Verbot in den Kreisen der sogenannten kleinen Leute unangenehm empfunden, da es diesen Leuten nur Sonntags möglich ist, die der Volksgesundheit dienende Anlage mit ihren Familien zu benutzen. Herr Bilz wird gegen diese Maßnahme Rekurs erheben und eine mit über tausend Unterschriften versehene Protesteingabe soll der Behörde zu gehen. Man fügt sich darauf, daß sich diese

Familienbäder überall einbürgern beginnen und anderwärts von den Behörden gefördert werden, wie dies die verschiedenen Ost- und Nordseebäder und auch Wannsee bei Berlin zeigen.

Weißborn bei Freiberg. Ein auf dem Karzleirunggut Langen: in verbeschäftigter polnischer Arbeiter mißhandelte eine Arbeiterin so heftig, daß diese zwei Rippenbrüche und eine Verletzung des Brustbrines erlitt. Der Unhold wurde in Haft genommen.

Oberschöna. Einen gelungenen Scherz leistete sich in Oberschöna ein Automobilist. Dort hegte nämlich ein hiesiger Handwerksmeister das heisse Verlangen, einmal in so einem „Kilometerfresser“ ein halbes Stündchen mitfahren zu können. Diesem Wunsche kam der Kon verdammt lächelnde Fahrer bereitwillig nach und so fuhr unser Meister freudig mit dem Automobil mit Schurz und Halskrawatte in, wohl nicht ahend, welche Strecke so ein modernes Vehikel in einer halben Stunde zurücklegen kann in die „Ständroische“ ein. Aber schon nach Verlauf von zehn Minuten, wo Freiberg im Auge genommen war, bekam der Meister andere Ansicht von der Geschwindigkeit des Autos. Kurz vor Dresden wurde ihm vom Fahrer gemeldet, daß die halbe Stunde verstrichen sei und er nun den Heimweg anzuereiten könne. Erhofft, der Heringsfallene zu sein, begab er sich in stillem Groll nach dem nächsten Bahnhof, aber auch hier war kein Lebensweg nach nicht zu Ende, denn der Meister hatte sich selbstverständlich nicht mit genügenden Moneten versehen, er verfügte nur über 26 Pfg. mit welchem Betrage er telephonisch Hilfe herbeiholtte. Spät abends gelangte unser „oller ehlicher Seemann“ wieder bei Wätern an.

Wittweida. In Weg wurde der Kaufmann Paul Heldt von hier, der vor einigen Wochen verschwand, verhaftet und der Staatsanwaltschaft Od-mung zugewiesen. Ueber Heldts Vermögen ist vor einigen Wochen das Konkursverfahren eröffnet worden.

Chemnitz. Im hiesigen Krankenhaus starb der 20jährige Fellsbergersche Orphaner aus Reichenhain, der sich dort ein auf dem Dach liegendes Zischermesser in den Unterleib gestochen hatte.

Plaue n. Die französische kaufmännische Vereinigung in Lyon unternimmt Ende August eine Studienreise nach Deutschland und wird am 28. August auch Plaue besuchen. Die Führung der gegen 100 französischen Gäste hat der hiesige Kaufmännische Verein übernommen. Auch Leipzig wollen die Lyoner einen Besuch abstatten.

Rus der Woche.

Auf die Tage in Swinemünde sind die Stunden von Wilhelmshöhe und Jisch gefolgt. Es scheint unverkennbar, daß diese Monarchenbegegnungen in einem gewissen Zusammenhang stehen. Auf hoher See ward bei Swinemünde alte Freundschaft erneuert, in Wilhelmshöhe ein unheilvoller jahrelanger Zwist beigelegt und in Jisch ist über das Schicksal der Balkanstaaten insbesondere aber über die Thronfolge in der Türkei beraten worden. Wenn die amtlichen Organe ein getreuer Spiegel der Ereignisse sind, so darf man sagen, in den wenigen Tagen von Swinemünde, Wilhelmshöhe und Jisch ist mehr für den Frieden getan worden, als in den wochenlangen Beratungen im Haag. Die internationale Lage hat sich seit dem Anfang dieses Jahres entschieden zugunsten Deutschlands verändert. Hoffen wir, daß die Wolken, die unheimlich monatelang am politischen Himmel hingen, sich sobald nicht wieder zeigen. — Im Haag ist man, wie meistens auf internationalen Konferenzen, auf einen toten Punkt angelangt in einem Augenblick, wo Fragen schwärzlicher Natur zur Debatte gestellt wurden. Die Schwarzseher haben diesmal nur allzu leicht behauptet. Die Beratungen machen

nämlich in den Kommissionen die besten Fortschritte, die sich mit Kriegstragen zu befassen haben. Wie verlautet, wird die Konferenz, deren völliger Mißerfolg nicht einmal die beteiligten Diplomaten ableugnen, am 6. September ihre Tagung schließen. Bezeichnend ist, daß von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden ist, die Konferenz ohne weiteres abzubringen. Im allgemeinen sind also in diesem Jahre nur die Ergebnisse der ersten Konferenz aus dem Jahre 1899 bestätigt worden. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, ob die Vertreter der Mächte wirklich, wie anfangs beantragt worden war, schon jetzt den Zeitpunkt einer neuen Konferenz festsetzen werden, oder ob man, wie kürzlich gemeldet wurde, im Hinblick auf die dürftigen Erfolge von weiteren Friedenskonferenzen Abstand nehmen wird. Das englische Ministerium, das der Konferenz im Haag, die der Welt den dauernden Frieden bringen sollte, einen Abrüstungsvorschlag zum Beweise aller Teilnehmer unterbreitet hat, denkt in seinen Hallen am Themestrang doch etwas anders, als es die Welt glauben machen will. Während König Edward nach Ansicht der englischen Blätter seine „erhabene Friedensaufgabe“, die mit der Regierung in Cartagena (mit Spaniens König) begann, zu Ende führt, hat seine Regierung beschlossen, schnell noch drei Kriegsschiffe bauen zu lassen, die alle die letzten an Größe und Kriegstüchtigkeit übertreffen sollen. Abrüstung und ewiger Friede! Zwei Worte für nebelumwobene ferne Ideale.

— In Rußland haben die Behörden mit aller Energie den Kampf mit den revolutionären Parteien aufgenommen. Es heißt, daß in der letzten Woche zweitausend Menschen verhaftet wurden unter dem Verdacht für die Revolution tätig zu sein. Ein gefährliches Zeichen der schwierigen Lage der Regierung ist die Ausbreitung der revolutionären Militärorganisation, der, wie die Polizei dieser Tage ermittelt, nicht nur viel Unteroffiziere, sondern auch hohe Offiziere angehören. Man bemüht sich in Petersburg vergeblich, diese Talsachen der Welt zu verbergen, weil man befürchtet, die Schwäche der Regierung könnte den Staatskredit untergraben. Das aber wäre gerade jetzt sehr unangenehm, denn trotz aller Ablehnungen trägt sich die Regierung mit dem Plan, zum Herbst eine neue Anleihe aufzunehmen. Noch fehlt in Petersburg nur der Mann, dem man an Stelle Wittes diese jetzt sehr heikle Angelegenheit übertragen könnte. Ist er gefunden, wird man unverzüglich ans Werk gehen. — In Marokko sieht es mit der französischen Expedition nicht zum besten. Die Stimmen mehren sich, die behaupten, das Blutbad von Casablanca, dem 1600 Eingeborene zum Opfer gefallen sein sollen, hätte sich bei einiger Ruhe der französischen Regierung vermeiden lassen. Abgesehen davon aber scheint der Zweck des französischen Eingreifens nicht einmal erreicht zu sein, denn die Eingeborenen haben sich durch das Bombardement Casablancas nicht einschüchtern lassen, sondern sind ihrerseits zum Angriff übergegangen. Man fürchtet, daß im Innern des Landes Tausende bemannet und bereit sind, das in Casablanca geflossene Blut ihrer Brüder zu rächen. Die Schwierigkeit, die das marokkanische Abenteuer für die Regierung in Paris an sich schon barg, wird noch erhöht durch die Unstimmigkeit, die im Kabinett über die fernere zu ergreifenden Maßregeln herrscht. Man spricht in eingeweihten Kreisen bereits von einer teilweisen Rückkehr. Es heißt, Clemenceau werde seinen Urlaub unterbrechen und nach Paris zurückkehren. In der Kammer wird es in jedem Falle heftige Debatten geben, weil man glaubt, die marokkanische Politik der Regierung könne zu internationalen Verwickelungen führen. Die heftigen Warner haben recht behalten: Marokko ist ein Wespennest. Frankreich muß es am eigenen Leibe erfahren.

Annahme von Inserate bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellenführer Satz nach besonderem Tarif.